

ihrer Entourage.

Der Blick aus Deutschland auf Amerika ist ja ebenfalls oft reduziert auf die Ost- und die Westküste, gerade auf die liberalen Eliten in New York und Washington oder auch in Los Angeles und San Francisco mit dem Silicon Valley. Es wird oft ausgeblendet, dass in den Tausenden Kilometern dazwischen die Republikaner ihre Stammwähler haben. Wenn man nach der Wahl 2020 auf die Karte blickt: Die Landesmitte ist „Trump Country“, alles rot, die Farbe der Republikaner. Die Evangelikalen, die Landbevölkerung und weiße Industriearbeiter sind sichere Bänke für Trump. Er konnte trotz der Wahlniederlage seine Unterstützerbasis sogar um mehrere Millionen Stimmen vergrößern. Joe Biden regiert ein tief gespaltenes Land.

Viele wundern sich, dass es jemand wie Trump mit all seinen Falschaussagen, Tiraden

und spontan-erratischen Entscheidungen geschafft hat, vier Jahre lang an der Spitze zu bleiben. Ausgerechnet im Land der Political Correctness schafft es jemand, der dermaßen politisch unkorrekt ist und sich wie ein Politclown aufführt, nach vier Jahren der Misswirtschaft beinahe, sein Mandat für eine zweite Amtszeit zu verteidigen. Was aus meiner Sicht seine erstaunliche Akzeptanz vor allem erklärt, ist die Tatsache, dass Trump eine Zielgruppe für sich entdeckt hat, die seine Vorgänger vernachlässigt hatten: Er war der Präsident der Abgehängten. Das ist die Hardcorebasis, die ihn auch im jüngsten Wahlkampf weiter unterstützt hat. Es gibt eine Menge Amerikaner, die abgehängt worden sind. Die meisten leben auf dem Land, haben niedrige Einkommen, sind vielleicht arbeitslos. Zumindest rhetorisch hat sich Trump um sie besonders gekümmert, er spricht ihre Sprache. Mit seinem

Slogan „Make America Great Again“ gab er ihnen eine Vision, die sie auf sich bezogen in Hoffnung ummünzen konnten.

Auch ich habe 2016 gesagt: „Der Trump hat eine Chance verdient.“ Ich meinte das genau so und war positiv gespannt. Wenn eine Demokratie wählt, muss der Kandidat die Möglichkeit haben zu beweisen, was in ihm steckt. Sehr schnell wurde allerdings klar: nicht viel. Seine Persönlichkeit war bekannt, aber ich hoffte, dass Politik und Privatleben zwei getrennte Welten sein konnten. Und dass Trump politisch vielleicht doch etwas bewegen würde – gerade für die von Obama vernachlässigte Wirtschaft.

Im Business Council wuchsen unsere Hoffnungen, als Trump mit Rex Tillerson 2017 einen Mann der Wirtschaft ins Amt des Außenministers hob. Der war ja lange Jahre Chef des Konzerns ExxonMobil gewesen – er

brachte nicht nur fundierte Kenntnisse mit, sondern auch Integrität. Doch schon nach kurzer Zeit wurde klar: Trump untergräbt Tillersons Autorität mit Tweets, die sich direkt gegen ihn richten, gegen seinen eigenen Minister. Auch den Ausstieg aus dem Klimaschutzabkommen von Paris zog Trump im Alleingang durch, gegen Tillersons Willen. Das konnte nicht lange gut gehen. Trumps Volatilität war ja für alle in seinem Umfeld ein Riesenproblem: Man wusste nie, was ihm in der Nacht einfiel. Oft kam er morgens mit irgendeiner furchtbaren Idee aus dem Bett, die er dann sofort umsetzen wollte. Für Unternehmen war es äußerst schwierig, sich operativ auf ihn einzustellen.

Gerade zu Anfang der Amtszeit haben wir versucht, Trump in Kaminesgesprächen mit dem Business Council für ein paar Dinge zu sensibilisieren. Wir CEOs dachten, dass

zumindest wir doch versuchen müssen, ein paar Leitplanken für diesen Mann zu setzen und das Thema Freihandel zu bedienen. Doch es war zwecklos, da funktionierte auch auf dieser inoffiziellen Ebene überhaupt nichts. Man gewann sogar mitunter den Eindruck: Trump hört nicht einmal zu, wenn man ihn direkt anspricht. Das merkte man an seinen Reaktionen. Er redet eben lieber selbst. Und dabei gilt: Trump hat im kleinen Kreis genauso wenig Tiefgang wie auf einer großen Bühne. Immerhin könnte man ihn also authentisch nennen. Ich hatte einmal die Möglichkeit, mit seiner Tochter Ivanka darüber zu sprechen. Mein Eindruck nach dem Gespräch war, dass auch die Familie Trump ihm gegenüber nicht ganz unkritisch ist. Aber das scheint Herrn Trump nicht zu stören.

Wie schlecht er regierte, bewies Trump vor allem mit seinem Handelskrieg. So etwas sei für